

Selbstverständlichkeit oder Luxus?

Tägliche Arbeit für seelisch-geistige Gesundheit

Es scheint die Zeit gekommen, da wir als Berufsstand und als professionell Tätige sehr aktiv sein müssen, um die Strukturen zur Erfüllung unserer täglichen Dienstleistungen grundsätzlich noch selber organisieren zu können. Lange haben wir Prozesse wie GRAT-TarMed, Arzneimittelabgabe usw. beobachtend und abwartend verfolgt. Die einen mehr wohlwollend, die anderen mehr skeptisch. Die meisten von uns gehen von der eigenen hohen Anforderung an unsere Fachqualität aus, mit der wir unsere Alltagspflichten erfüllen. Standesintern haben wir in den letzten Jahren viele Qualitätsanforderungen für unsere Berufsausbildung und -ausübung erstellt und definiert. Aus- und Fortbildungsordnungen wurden geschaffen und sind in Kraft getreten, deren Einhaltung inzwischen nachweis- und überprüfbar sein muss. Vieles ist inzwischen klar und verbindlich geregelt.

Das geschah bisher vorwiegend standesintern. Die Fachgesellschaften arbeiteten gut, und die FMH segnete ab. Kantonale Unterschiede sind in kantonalen Gesellschaften verankert. Und dort fand bisher der grösste Teil der unmittelbaren Standespolitik statt. Denn spätestens bei der Entlohnung der klar definierbaren Dienstleistungen waren die Krankenkassenkonkordate unsere Verhandlungspartner. Aufgescheucht durch den TarMed-Prozess wird es vielen zunehmend klar, dass Gesundheitspolitik nicht mehr auf kantonale Verhandlungen abgeschoben werden kann. Allgemeine und national gültige Rahmenbedingungen spielen eine immer mächtigere Rolle. Für viele von uns scheint diese Verhandlungsebene aber ungewohnt weit weg und undurchschaubar. Das stimmt aber nur so lange, wie wir unsere edlen Häupter in die Alltagsarbeit stecken und nicht

selber aktiv mitbestimmen. Mancher Zug ist auf diese Weise schon abgefahren und wir kommen spät drauf, dass wir vermutlich lange werden warten müssen, bis wir sinnvolle Änderungen bewirken können. Dank der speziellen Schwierigkeiten, die in der Materie des Geistig-Seelischen selber liegen, gibt es besonders auf diesem Gebiet noch einiges nachzuholen. Einen wesentlichen Brocken bildet dabei die Qualitätsbestimmung. Diese muss künftig von den verschiedenen Fachdisziplinen gemeinsam gestaltet werden. Hier besteht noch die Chance, sich als Praktiker und Profi direkt einzubringen und die Erfahrungen anderer Fachbereiche zu nutzen.

Nun laden gemeinsam Krankenversicherer und Fachleute aus Medizin und Psychologie zu einer Frühjahrsfortbildung ein. In der Graubündner Ferien-ecke der Schweiz wird am 17. Mai in Landquart ein Fachkongress veranstaltet, der Fortbildung und Austausch im Mental-Health-Bereich gewidmet ist. Ungefähr ein Drittel der täglichen Arbeit in Allgemein- und Innerer Medizin hat mit Leiden zu tun, die Störungen im Gebiet der mentalen Gesundheit betreffen. Allein schon die erschreckend hohe Suizidrate in der Schweiz weist den Bedarf aus, sich auf einer breiten Fachbasis und gesundheitspolitisch vermehrt mit Fragen der mentalen Gesundheit auseinanderzusetzen. Ob mit der SBB, Rhätischen Bahn oder selber als Pilot per Töff, am Kongress in Landquart werden sich Kolleginnen und Kollegen begegnen, die sowohl praktisch profitieren als auch aktiv ihre Stimme einbringen wollen. Das Schaffen von Qualitätskriterien für die Arbeit auf dem Gebiet der seelisch-geistigen Gesundheit mit all ihren Leib-Seele-Zusammenhängen muss interdisziplinär geschehen. Hier wären Kantönliche und Berufsfeindbilder schlechte Voraussetzungen für künftige Vereinbarungen. Solide Kooperation baut auf Partnerschaft und diese braucht, dass beide Seiten wissen, was der andere meint und wovon sie redet.

*Dr. med. Sebastian Pfaundler
Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
Bad Ragaz*

Information und Anmeldung: www.depression-kooperation, tagung@psyqual.ch bzw. beim Qualitätszirkel Oberer Rhein, Plantahaus, 7208 Malans, Tel. 081 302 77 71, Fax 081 302 30 91.